



- 1 Im Rahmen der Sanierung des ehemaligen Canisiusheims (Bürobausache) wurde nach Angaben des BDA die Fassade zur Stadt in ihrer ursprünglichen Farbigkeit wiederhergestellt. FOTO: MATTHIAS STENZEL/NOVUM LOCATIONS
- 2 2017 erfolgte eine Teil-Unterschutzstellung durch das BDA. Der Schutz gilt für Fassade, Atrium, Dachgeschoß und Kapelle. FOTO: MATTHIAS STENZEL/NOVUM LOCATIONS
- 3 Große Aufmerksamkeit wurden der Materialität und Detailgestaltung gewidmet, sichtbar etwa auch am Farbkonzept in Pastelltönen. FOTO: MARIA WELZIG
- 4 Die Kapelle mit ihrem Krypta-ähnlichen Vorbereich und ihren bunten Glasfenstern ist einer der stimmungsvollsten Sakralräume des 20. Jahrhunderts in Niederösterreich. FOTO: MATTHIAS STENZEL/NOVUM LOCATIONS
- 5 Im Dachgeschoß war eine thermische Sanierung notwendig. Sämtliche raumhohe Glasscheiben sowie die Stahlrahmen wurden ausgetauscht und originalgetreu rekonstruiert. FOTO: MARIA WELZIG

Vom Canisiusheim zum Campus Horn

Architektur Stiftung Österreich
 IN KOOPERATION MIT
ORTE
 Architekturnetzwerk Niederösterreich

NIEDERÖSTERREICH Das Ende der sowjetischen Besatzung und ein Bedürfnis nach Selbstversicherung gegenüber der nahen Grenze zum „Ostblock“ führte in der Waldviertler Stadtgemeinde Horn in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre zu einer umfassenden Investition in die urbanistische Entwicklung. Dazu zählt unter anderem die Errichtung eines neuen Schul- und Freizeitquartiers im Norden der Stadt.

VON MARIA WELZIG

In einer Architektur des Optimismus und Aufbruchs entstanden Neubauten für Gymnasium, Volksschule, Polytechnikum und (etwas später) Handelsschule. Dazu kamen großzügige Sportanlagen und ein Naturfreibad. Den architektonischen Höhepunkt des neuen Schul- und Freizeitbezirks bildete ein kirchlicher Bau: Österreichs Wohn- und Schulungsheim für (spätberufene) Priesterkandidaten im Auftrag des spendenfinanzierten Canisiuswerks, 1956 bis 1960 nach Plänen des Architekten Ladislav Hruska erbaut. Ein Höhepunkt schon aufgrund seiner Lage am Ende einer ansteigenden Straße. Die beiden Teiche des Naturfreibads, begleitet von Baumreihen, bilden ein geradezu barockes Entree für die breit gelagerte, viergeschoßige, symmetrische Anlage, die in einer Sichtachse mit der Georgskirche liegt. Die Schauseite zur Stadt zeichnet sich aus durch einen seitlich angefügten, vorspringenden Festsaal-Kapellentrakt mit flügelartigen bunten Glasfenstern.

Neben der Kapelle bildet das spektakuläre Dachgeschoß des Canisiusheims ein architektonisches Signal zur Stadt: ein allseitig verglastes Geschoß mit großer Raumhöhe, das bei Tag und Nacht nach außen leuchtet. Dazu eine umlaufende Terrasse und ein Flugdach auf schlanken, weißen Rundstützen.

TRANSPARENT UND OFFEN

Die Transparenz und Offenheit, die das Dachgeschoß ankündigt, findet sich im gesamten Bau. Die Eingangshalle ist gänzlich durchgängig, über Glastüren von drei Seiten betretbar. Das 200 Quadratmeter große Atrium reicht über vier Geschoße, ist durch eine raumhohe Verglasung belichtet und mit dem Landschaftsgarten verbunden. Das Atrium mit seinen umlaufenden Galerien ist

Schaltstelle für sämtliche Trakte: Zimmer- und Seminarraumtrakt, Kapellen- und Festsaaltrakt und zweigeschoßiger, an der Rückseite anschließender L-förmiger Speisesaal- und Küchentrakt. Das Dachgeschoß ist ein fast 300 Quadratmeter großer stützenfreier allseitig verglaster Raum mit einem 360-Grad-Ausblick auf die Stadt und in die Landschaft des Waldviertels.

MATERIALITÄT UND GESTALTUNG

Große Aufmerksamkeit sind der Materialität und Detailgestaltung gewidmet: Böden und Wände aus Holz, Klinker, Terrazzo und Naturstein in verschiedenen Farben und Mustern, zarte Fensterumrahmungen aus Gussstein, Marmor für die Laibung des Kapellenzugangs von der Galerie im 2. Obergeschoß aus, das „florale“ Stiegeengeländer im Atrium; ein Farbkonzept mit den Pastelltönen Hellgrün, Beige, Weiss, Grau und Türkis. Die Kapelle mit ihrem Krypta-ähnlichen Vorbereich und ihren bunten Glasfenstern ist einer der stimmungsvollsten Sakralräume des 20. Jahrhunderts in Niederösterreich.

UNTER SCHUTZ GESTELLT

2008 wurde das Canisiusheim mangels Belegung geschlossen. Um 2014 stand ein Abbruch im Raum. Auf den drohenden Verlust machte Heidrun Schögl bereits in einem Beitrag im Architektur & Bau FORUM aufmerksam, unter dem Titel „Das 11. Gebot: Du sollst baukulturelle Verantwortung tragen“. 2017 erfolgte eine Teil-Unterschutzstellung durch das Bundesdenkmalamt. Der Schutz gilt für Fassade, Atrium, Dachgeschoß und Kapelle. In einem Umbau 1990/91 waren die Zimmer und der Speisesaaltrakt verändert und sämtliche Fenster und Glastüren durch Kunststofffenster und -türen ersetzt worden. In seiner

ursprünglichen Materialität ist der Bau heute, abgesehen von Kapelle und Atrium, am vollständigsten im Festsaal und dessen Zugangsbereich zu erleben – der allerdings nicht unter Schutz steht.

IN NEUEM EIGENTUM

2018 besichtigte der Immobilienentwickler Daniel Lieberherr, Gründer und Geschäftsführer der novum Locations mit Sitz in Innsbruck, den zum Verkauf stehenden Bau. Er hatte nicht die Absicht, im nördlichen Waldviertel zu investieren, jedoch, „das Atrium machte etwas mit ihm“. Und so ging er das Wagnis ein, mit dem Campus Horn einen preislich erschwinglichen Hotel- und Veranstaltungsbetrieb aufzubauen, der auch soziale Nutzungen trägt – das Projekt beinhaltet somit auch Räume für betreutes Wohnen. Die Spezialität des Unternehmens, das oft mit kirchlichen Organisationen zusammenarbeitet, ist es, Mischnutzungskonzepte zu entwickeln, damit als erklärtes Ziel auch der Gemeinschaft zu dienen und offene Häuser zu schaffen. Dazu kommt ein Gespür für Räume und Architektur. Zu novum Locations gehört etwa auch die Expedithalle in der Ankerbrotfabrik von 1912.

Die Sanierung des ehemaligen Canisiusheims (Bürobausache) erfolgte in nur fünf Monaten. Nach Angaben des BDA wurde die Fassade zur Stadt in ihrer ursprünglichen Farbigkeit wiederhergestellt. Die Eingriffe waren sparsam, bis auf das Dachgeschoß. Um dieses in Zukunft nutzen zu können, war eine thermische Sanierung notwendig. Sämtliche raumhohe Glasscheiben mussten ausgetauscht werden. Damit ging der Wechsel sämtlicher Stahlrahmen einher – nach dem Original rekonstruiert, auch in der türkis-goldenen Farbigkeit.

Neben zahlreichen Auflagen für einen Beherbergungs- und Veranstaltungsbetrieb war die Rekonstruktion des Dachgeschoßes der Hauptgrund, dass aus den veranschlagten 2,5 Millionen Euro für die Sanierung vier Millionen wurden. Die zusätzliche Fluchtstiege wurde als leichte vom Bau abgerückte Eisenkonstruktion ausgeführt und als Möglichkeit genutzt, im Dachgeschoß an der Westseite eine 100 Quadratmeter große Terrasse anzubauen – ideal für Veranstaltungen bei Sonnenuntergang. Ein Flügel des zweigeschoßigen L-förmigen Trakts an der Rückseite musste Parkplätzen weichen. Auch Wiese und Bäume im östlichen Hof und entlang der Fassade zur Stadt fielen dem Parkplatzbedarf zum Opfer. Die derzeitigen Vorschriften lassen nichts anderes zu als komplett versiegelte Asphalt-Ödnis mit weißen Streifen. Dabei war der Landschaftsgarten rund um das Canisiusheim mit seinen geschwungenen Wegen, seinen Wiesen, Bäumen und Büschen ein wichtiges Entwurfsselement. Der westliche Hof gibt davon noch einen Eindruck. Auch im Denkmalschutz sollten die Außenräume als integrativer Teil von Architektur begriffen werden. Die architektonischen Qualitäten der Offenheit und Kommunikation entsprechen jenen des neuen Campus Horn. „Wir sind ein offenes Haus“, sagt das junge Brüderpaar Schneider, das als Quereinsteiger mit Herzlichkeit und Elan den Campus Horn managt. Und mit Erfolg. 9.500 Übernachtungen wurden im ersten Jahr verzeichnet – mehr als alle Unterkünfte in Horn sonst zusammengekommen. Ziel des Campus Horn ist es, ein Ort der Begegnung auch für die Stadt zu werden. Die über 300 Veranstaltungen im ersten Jahr zogen unterschiedlichste Interessens- und Altersgruppen an. Ein kirchennaher Investor zeigt hier, dass es im Immobiliengeschäft auch andere Werte geben kann als kurzfristigen Geldgewinn.